

oft der Ruf an mich gekommen ist, habe ich ihn immer freudiger hinausgerufen. Dazwischen habe ich das Lied in mich hineingesungen:

Steh' ich in finst'rer Mitternacht
so einsam auf der fernern Wacht.

Es ist mir keines von den gelernten Liedern eingefallen. Wenn man so ein Lied auch nur leise vor sich hinsingt, ist es doch gerade, als ob man mit einem guten Geist spräche.

Grüßet mir alle guten Freunde und Bekannte von Eurem
getreuen Lorenz.

246. Um Schleswig-Holstein 1864.

(Nach Bender.)

Die Elbherzogthümer Schleswig und Holstein hatten von lange her den König von Dänemark zu ihrem Herzog, aber das Volk ist zu vier Fünftheilen deutsch, und nur ein Fünftheil redet dänisch. Darum gehörte auch Holstein zum deutschen Bunde, und insbesondere war durch alte und neue Verträge bestimmt, daß die beiden Herzogthümer unter sich auf ewig ungetheilt („up ewig ungedeckt“) und von dem dänischen Staate gesondert bleiben sollten. Die Dänen aber hatten schon öfter versucht, wenigstens Schleswig ganz zu ihrem Reiche zu bringen, und darum trachteten sie, die deutsche Sprache auszurotten und das Land dänisch zu machen, recht zum Hohn des deutschen Volkes.

Nun starb im November 1863 der König von Dänemark, und das dänische Volk zwang seinen Nachfolger, König Christian IX., Schleswig in Dänemark einzuverleiben. Da ließ der deutsche Bund zunächst Holstein durch sächsische und hannöversche Truppen besetzen, und die Dänen gingen nach Schleswig zurück. Die beiden deutschen Großmächte aber, Oesterreich und Preußen, beschloßen, weiter zu gehen und den Dänenkönig zu zwingen, daß er die Einverleibung wieder aufhob. Preußen unter dem Prinzen Friedrich Karl und Oesterreicher unter Feldmarschall von Gablenz, beide zusammen unter dem preussischen Generalfeldmarschall Freiherrn von Wrangel, überschritten am 1. Februar 1864 die Eider.

Weit ausgebehnte und starke Bollwerke, woran die Dänen seit Jahrhunderten gearbeitet und verbessert hatten, lagen den Verbündeten im Wege, nämlich das berühmte Danewerk. Hier stand die dänische Hauptmacht unter dem General de Meza. Mit großer Tapferkeit stürmten die Oesterreicher auf den Mittelpunkt, und die Preußen beschossen Mißunde, um die Dänen in ihren Verschanzungen festzuhalten. Inzwischen setzte Prinz Friedrich Karl seitwärts bei Arnis über die Schlei, um den Dänen in den Rücken zu fallen und so dem Kriege ein schnelles Ende zu machen. Die Dänen aber hatten davon bei Zeiten Kunde erhalten; deshalb überließen sie ihr furchtbares Festungswerk mit allen Kanonen den Feinden und eilten in wilder Flucht ihrem zweiten gewaltigen Bollwerk, den Düppeler Schanzen, zu. Bald war ganz Schleswig bis an die Königsau von den Verbündeten besetzt, ausgenommen die Halbinsel Sundewitt, wo die Düppeler Schanzen lagen, und die schleswigschen Inseln.

Die Oesterreicher mit einer Abtheilung preussischer Garde rückten nun in Fütland ein, die Hauptmacht der Preußen aber drang im Sundewitt vor und begann am 29. März die Belagerung der Düppeler Schanzen. Diese Schanzen, zehn an der Zahl, lagen auf einer schroffen Hügelreihe; sie waren durch Gräben,